Objekttyp:	Appendix
Zeitschrift:	Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band (Jahr):	13 (1891)
Heft 23	
PDF erstellt a	am: 30.05.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



Angelina.



+ Schweizer Frauen-Beitung 😽

Erscheint am erften Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

\$ No 6. 00

1891.

Angelina.

(Bum Titelbilde)

ngelina mit dem Brüderlein, mit dem blallen, halb noch kranken Walter, -Ei — kein Wunder schauf erstaunt darein Wie er Euch erblickt, der Karrenhalter, Dörfleins Bote nach der nahen Stadt, Der zurück nun kehrt mit leichtem Wagen, Der die erlien reifen Kirschen hat Dielbewundert nach der Stadt gefragen.

Ia, der Martin steht im Karren auf, Und die Peitsche ruht, die soult getrieben Gäulchen Tangohr zu verstärktem Tauf, Da der Mann zu lang beim Glas geblieben, Just noch war das arme Eselein Gang verscheucht durch Schelten und durch Schläge; Denn der "Postillon" hieb wacker drein, Ia, er fluchte lauf auf seinem Wege.

Da beschämt ihn Kill das Kinderpaar, Das am Wege sehnlich scheint zu harren; Angela beut ihren Gruk ihm dar, Und der Martin hälf mit seinem Karren, "Bitte bitte, guter Botenmann, Siehll, mein Brüderlein ist schwach und müde, Ilt kein Pläkchen, daß er fahren kann, Wenn ich morgen Dir ein Fränklein biete?"

""Hm, nun ja, so komm' das Männchen her, Kanns ja noch zu meinen Päcken laden."" "Aber wird's dem Thierlein nicht zu Ichwer, Auf den rauhen, holperigen Pfaden?"

""Hm, so steig ich selber halt herab, Wenn so gar barmherzig ist die Kleine!"" Und gethan — und nun in muntern Trab Sekt das Thierchen seine kurzen Beine.

Und daneben Angelina geht Und des Auhrmanns Peitschenknall und Schelten Ist auf einmal wie vom Wind verweht; Dor den Kindern will er besser gelten. Angelina's freundlich Angesicht Und ihr lieblich Bitten und ihr Danken Bu des rauhen Mannes Seele spricht Und ihm fesselt Sinne und Gedanken,

Wie sie plandert von dem Dachmittag Da sie sich im Walde froh ergangen, Mit dem Brüderlein im Moose lag, Manchen gold'nen Käfer eingefangen, Bu beschau'n; und mächt'gen Strauß gepflückt Hür das Mütterfein, sie zu erfreuen, Wie sie auch ein Vogelnest erblickt, Und gezählt des Kukus lustig Schreien,

Wie das liebe Müfterlein zu Haus Unterdest geschafft ihr Werk zu Ende, Wie sie sicher guten Abendschmaus Ihnen nun zum Schluß des Tages spende. All dies dünkt dem Auhrmann hold und neu, Und es naht das Dörstein schier zu balde, Und er meint, so kurz erschienen sei Ihm noch nie die Strecke aus dem Walde.

Angelina, ja die hatte heut Ihren Damen wieder gut getragen; Mutters Englein war sie allezeit, So genannt seit früher Kindheit Cagen. Denn das Kindlein war schon früh belehrt Ueber ihres Damens holdes Deuten, Als ein "Englein" ward sie ja bescheert, Mutter mahnt sie d'ran zu allen Seiten.

Angelina, bleibe freu dem Worf Das Dich lehrt Dein Lame, bleib' ein Engel, Fahre so mit Wohlthun lieblich forf, Decke still mit Liebe rings die Mängel. Fülle als ein echtes Menschenkind Treu Dein Wirkungsplähchen Stund um Stunde, Bleibe stets so engelrein gesinnt — Und Du bringst vom Himmel selber Kunde!

Hanry.

(Einmal eine englische Geschichte.)

1. Rapitel.

Hast Du gute Nachrichten?

ancy stand, die Augen mit der Hand beschattend, vor der Hütte und spähte den Gemüsegarten hinab. Der Abend war schön, und ein balsamisches Sommerlüstchen fächelte ihre heißen Wangen und glättete die kleinen Sorgenrunzeln auf ihrer Stirn. Nancy hatte ein altmodisches, helles Kattun-Kleid an, das deutlich genug die Spuren von ziemlich mühsamem Verändern und Verlängern — und damit von häuslicher Dürstigkeit trug.

"Ja, Mutter", rief Nancy zu einem Tensterchen herauf, "der Thee ist fertig, und ich will schnell durch den Garten laufen, zu sehen, ob

Tom fommt."

"Nancy", rief eine schwache Stimme vom Fenster, "komme zuerst einen Augenblick herauf. Ich möchte Dir etwas sagen."

"Gleich, Mutter."

Das Mädchen in ihrem hellen Rock sprang um's Haus herum, trat in den Eingang und war mit wenigen Sprüngen oben bei der Mutter im Schlafzimmer. Diese lag schwach und elend in ihrem Lehnstuhl, — sie war schon jahrelang leidend; Nancy rückte der Mutter das Kissen bequemer und sagte ausmunternd: "Romm, Mutter, sci ein bischen verzgnügt, iß nachher mit uns zu Nacht, damit sich Väterchen freut. Nichts macht ihn so unglücklich, als wenn Du krank bist. Romm, bitte, probir's und sei heiter!"

"D, mein Liebling", wimmerte die Kranke, hülflos wie ein Kind, "ich kann nichts dafür, o gewiß, ich kann nicht. Ich bin nicht jung wie Du, und diese Ungewißheit tödtet mich fast. Uch Nancy, ich kann weder schlasen noch essen. Ich möchte lieber todt sein, als länger diese Qual ertragen, nur wäre dies selbstsüchtig."

"Es ist hart", sagte Nancy, "aber Mütterchen, irgendwie kann Hülfe kommen. Es könnte ja heute schon eine Antwort von Herrn Webster kommen. Bitte Mutter, um Vaters willen, sei munter, komm!"

"Der um Nancy's willen?" sagte die Mutter mit schwachem Lächeln. "Geh jetzt, Kind, Liebling, dem Tom entgegen. Ich wollte Dich eigent= lich bitten, mir den Thee heraufzubringen; aber ich will nun doch lieber herunterkommen und mit Guch zu Nacht effen. Bater hat's lieber und ich will ihm keine neue Gorge machen." Nancy kußte ihre Mutter und schlüpfte fort. Drunten im hübsch aufgeräumten Wohnzimmer stand Alles zum Abendessen bereit auf dem runden Tische, und Nancy öffnete nur noch das Fenster, um den würzigen Blumenduft herein zu lassen, nud zog den altmodigen, bunt überzogenen Lehnstuhl zum Tische an der Mutter Plätichen. Dann ging fie, ihren Gartenhut am Arme tragend, und die kastanienbraunen Locken unbedeckt, durch den Gemüsegarten hinab zum Obstaarten, setzte sich am Ende desselben auf den Lattenhag und wartete auf den Bruder, das Begrüßungspfeifen anstimmend. Sie konnte prächtig pfeifen, wie sie es von den Vögeln gelernt hatte, und diese antworteten ihr auch sofort. Aber diesmal dachte sie nicht an folch' harmloses Konzert, sondern pfiff eher ungeduldig dem Bruder entgegen. Dieser zeigte sich benn auch bald auf dem Wiesenwege und pfiff Antwort, nicht so amsel= gleich wie Nancy, aber stärker. Dann kam er daher, etwas größer als die Schwester, erhitzt vom langen Schulweg, den Tornister in's Gras werfend, und rief der Schwester mit komischem Vorwurf zu: "Heda, war brauchst Du mich in meiner einzigen Kunst und Vollkommenheit zu über= treffen? Hör auf zu pfeifen und gib mir augenblicklich etwas zu essen, oder ich sterbe vor Hunger." "Ja, ich komme", antwortete Nancy, blieb aber sitzen. "Dh, das sieht Dir gleich, jetzt sofort will ich essen, habe ich Dir nicht gesagt, ich sterbe vor Hunger?" "Tom", sagte Nancy feierlich, "als Du auf dem Wege warst, bei Dorcote's Farm und der Windmühle vorbei — sahst Du nichts vom Vater?" — "Nein, wie follt' ich? Vater kommt ja nie auf diesem Wege heim." "Weiß schon, Tom, für gewöhnlich. Aber es war der nächste Weg von Websters her." "Was, Websters vom Buchenhof? Ah, jett fällt mir ein, — es war mir doch, als ob ich Dir etwas etwas erzählen wollte, und jetzt erinnerst Du mich selber daran. Bater? — nein, den sah ich nicht. Aber dieser Bursche Webster muß da sein mit Kind und Kegel. Das verrostete Gartenthor stand weit offen, und man sieht Geleise von Rutschenrädern die Allee hinauf. Ich freue mich, daß es da lebendig wird und bin begierig, diese Leute kennen zu lernen. Die Leute sagen, Webster sei ein Sonderling."

"D Gottlob, daß er da ist", sagte Nancy, in die Hände klatschend und die blauen Augen glänzend auf Tom gerichtet. "D Tommy, wenn Du wüßtest, was das für uns Alle bedeutet, ob Webster wirklich heimgekommen ist." "Du wirst alle Tage kurioser, Rancy", sagte Tom. "Was für sonderbare Dinger doch die Mädchen sind, was für Unsinn sie schwatzen. Da kann ich lange sagen, ich sterbe vor Hunger — kriegen thu ich nichts, weil dieser Webster zurück ist und weil der Vater ihn vielleicht besucht hat und vielleicht nicht! Wer soll das verstehen?" "Ich komme, ich komme", rief Nancy und hüpste frisch vom Sitz herunter, um mit Tom's Tornister am Urm den Bruder ins Haus zu begleiten. Im Hausgang sah Nancy des Vaters Hut hängen. "Geh, Tom, schenke Dir selber ein, bitte, es steht Alles bereit", sagte sie und öffnete eine Seitenthüre. Der Raum dahinter war halb Grümpelkammer, halb Studirstube. Da saß Vater Field, ein Mann mit grauen Haaren, am Schreibtisch und sah hastig einen ganzen Hausen Briese durch, manche sosort beantwortend und dann zusammengeballt in den nebenstehenden Papierkorb wersend.

Nancy in ihrem kurzen Rock stand unschlüssig auf der Schwelle der offenen Thür: sollte sie den Vater mit stürmischer Freude begrüßen oder es ängstlich vermeiden, ihn jetzt, da er mit sorgenvoller Stirne in seine Arbeit vertieft war, zu stören. Jetzt mit diesem Ausdruck von frauenshaftem Antheil auf dem Gesicht, schien Nancy mehr als je dem Kinderrock entwachsen. "Bist Du's, Nan?" sagte ihr Vater, ausstehend. "Ich komme gleich, liebes Kind." "Bist Du schon bei Mutter gewesen, Vater?" "Nein, Kind, nein; diese Briese mußten beantwortet sein, sie sind sehr wichtig, und Herr Wellington bat mich, die Post abzunehmen."

"Die Mutter ist schrecklich ängstlich", sagte Nancy, "bitte, hast Du gute Nachrichten? Etwas, was sie freut? Hast Du heute etwas thun

können, Bater?"

"Ich habe noch keine Aussicht, die Schuld zu zahlen, wenn Du das meinst. — Doch, wir haben ja erst den achten, und wir müssen noch immer das Beste hoffen, gelt? Es wäre traurig, wenn so ein junges Blut so bald alle Hoffnung aufgeben wollte."

"Es ist wegen der Mutter", sagte Nancy, die Augen voll Thränen. "Denk nur, wie sie still liegen muß und nichts thun kann, als den langen Tag immersort an das Schlimmste zu denken und sich mit Sorgen zu guälen."

"Nun, Webster ist gekommen, siehst Du, Nancy, und ich werde ihn bitten, daß er mir hilft. Ich that ihm manchen Freundesdienst vor Zeiten; er war arm damals, und ich war reich. Jetzt ist es umgekehrt; aber Webster, wie ich ihn kannte, ist nicht der Mann, der die helsende Hand zurückzieht. Ich bin gar nicht mehr ängstlich, nun Webster so unerwartet zurückgekehrt ist. Morgen früh werde ich ihn besuchen."

II. Rapitel.

Reiche und arme Tage.

Tom und Nancy Field wußten nichts mehr von jenen reichen Tagen, die ihr Vater andeutete. Nur aus der Mutter gelegentlichen Erzählungen erfuhren sie von der lang entschwundenen, goldenen Zeit, wie sie da ein großes Hans hatten in London, und Dienstdoten, und was für ein königslicher Knade Tom war, und wie sie ihn immer in Sammet kleidete, und wie wunderhübsch Nancy aussah in ihrem weißen gestickten Kleidehen und bunten seidenen Schärpen.

Diese Dinge erschienen den Kindern wie lauter wunderbare Märchen; benn sie kannten nichts als ihr einfaches Landhäuschen, drei Meilen von Warwick und zwei von Kenilworth entfernt, und kein anderes Leben als das langgewohnte, voll Einschränkung und Entbehrung, voll stillgetragener Verlegenheiten und Bemühungen, mit wenig Geld möglichst weit zu reichen. Jeden Morgen wanderte der Vater nach Warwick, wo er Buchhalter in einem großen Geschäft war, und jeden Abend kehrte er, todtmude von der Arbeit und dem weiten Weg, heim in seine Hitte. Und Tom wuchs auf zu einem frischen, fräftigen, unternehmenden Jungen und sprach schon lebhaft von Auswandern und "sein Glück machen". Tom besuchte die Schule von Renilworth, denn der Bater wollte ihm wenigstens die Ausbildung geben, die jeder junge Mensch mitnehmen muß, um sich im Leben weiter zu helfen. Nancy aber wuchs eigentlich ohne alle Bildung auf und wäre in den Augen vieler Menschen wirklich ein schauerliches Exemplar einer "jungen Dame vom 19. Jahrhundert" gewesen: sie konnte weder Französisch noch Deutsch, sie konnte weder tanzen noch Klavier spielen, noch zeichnen, noch wußte sie etwas von Geographie und Weltgeschichte.

Und doch — doch war Nancy auf ihre besondere Art gebildet und andern Mädchen ihres Alters weit voran. Sie hatte das beste Herz und die hingebendste Liebe, den freudigsten Willen, überall zu helsen, und die geübteste Kraft, allerlei Mangel still und klaglos zu ertragen. Sie hatte einen frohen Muth und hellen Geist, und lernte früh, selber zu denken und auf die beste Weise mit Allem sertig zu werden, was ihr in den Weg kam. Auch hätte Nancy schon jetzt ihr Brod verdienen können als ein früh geübtes Meisterlein in der Haushaltung; es gab nichts, was sie nicht hätte angreisen können, vom flinken Kehren eines Zimmers bis zur Bereitung des zierlichsten Mittagstisches, den man bei so wenig Mitteln ausdenken konnte. Sie hatte von klein auf Sparsamkeit und Umsicht lernen müssen, und dabei ein wundervoll leises Schalten und Walten, aus Rückssicht auf die nervenleidende Mutter. Dabei war sie für diese eine kleine Krankenwärterin von Gottes Gnaden; sie verstand zu pslegen, und zu

bedienen und zu erheitern und aufzumuntern, sie achtete auf alle Zeichen des Befindens, als ob sie in einem Krankenhaus dafür gebildet worden wäre. Liebe und Uebung lehrten sie tausend kleine Handgriffe und sürssorgende Gedanken, und es bestand ein so inniger Scelenverkehr zwischen der leidenden Mutter und dem unter seinen Pflichten gesund und fröhlich heranwachsenden Töchterlein, daß hold Nancy jede Sorge, jeden Wunsch auf ihrer Mutter Antlitz errieth.

So war sie seit etwa einem halben Jahre die Vertraute in dem einen schweren Kummer, der an den Kräften der Mutter und am ganzen Wesen des Vaters zehrte, ja der selbst in Nancy's bisher so sonniges

Jugendleben einen tiefen Schatten warf.

Die schweren, unverschuldeten Verluste aus der frühern Zeit, da Vater Field durch fallirende Bankhäuser um sein Vermögen gekommen war, die waren verschmerzt durch muthiges, gemeinsames Tragen des Mitgeschicks, durch ein Familienleben voll Frieden und Liebe und durch die Möglichkeit, bei fleißiger Arbeit und ihrem sparsamen, abgeschlossenen Landleben doch wieder zu einigem Wohlstand und sorgenlosem Alter zu tommen. Bereits hatten sie wieder eine beruhigende Summe in Sicherheit, als der Vater vor drei Jahren aus lauter Güte und Vertrauen Die große Unvorsichtigkeit beging, seinen guten Namen unter den Schuld= schein eines Freundes zu setzen, der ihn in großer Bedrängniß darum Field und noch ein treuer Kamerad, Percy, bürgten dem Armen für 20,000 Fr., um ihn vor dem augenblicklich drohenden Ruin, vor der Schande des Falliments zu retten. Der Schein war erst in drei Jahren fällig; in dieser Zeit konnte der glücklich Gerettete seine Gläubiger längst befriedigen, er wollte ja doppelt und dreifach arbeiten, so versicherte er. "In dieser Zeit" vergaß er aber sein Versprechen, die Hülfe hatte ihn leicht= finnig und ehrlos gemacht und er verließ das Land, nichts zurücklassend als seine Schulden — sobald er vernommen daß Percy an einem Schlag= anfall gestorben sei. Seit dieser Zeit war Field ein gebrochener Mann; die ganze Schuldenlast fiel auf ihn. 20,000 Fr. sollte er in kurzer Zeit bezahlen, und konnte er dies nicht, so war er ein Bettler, so mußte er sein sauer Erspartes hergeben, mit seiner Familie aus dem Bäuschen ziehen, ohne Hab und Gut, ohne Heimath, ohne Freunde, ein ausgestoßener, verachteter Mann.

Ja, wenn sich nicht Jemand fand, der nun ihm hülflreiche Hand bot, so mußte das Unglück unvermeidlich herankommen.

Lange hatten die Eltern diese schwere Sorge allein getragen; vor einem halben Jahre war das Befinden der Mutter so schlimm gewesen, daß es ihr ein Bedürfniß war, mit ihrer kleinen Pflegerin über die Sache zu sprechen, und nun hatte sie doch seither die große Erleich=

terung, in vielen einsamen Stunden, da sie sonst das Geheimniß ängstelich gehütet, ihre Beängstigungen aussprechen zu können, Pläne zu machen und sich an dem unverzagten Muth des Töchterleins zu stärken, das nie aufhörte, an irgend eine gottgesandte Hülfe in der Noth zu glauben.

Nun waren es nur noch 14 Tage Zeit; am 20. Juni war der Termin da — und wer sollte nun noch helsen, als Herr Webster, an den der Vater vor drei Wochen in seiner Herzensangst geschrieben, ohne die Adresse ganz genau zu kennen — und darum bis jetzt ohne Hoffnung

auf Erfola.

Herr Webster war früher, da Tield's noch reich waren und in London wohnten, als junger, mittelloser, praxissuchender Rechtsgelehrter oft in ihr Haus gekommen, und Herr Field hatte ihm mit allen Kräften beigestanden, sich einzusühren, er hatte ihm alle nur mögliche Gelegenheit verschafft, seine Tüchtigkeit zu zeigen und bald zu Ansehen und glänzendem Ersolg zu gelangen. Webster machte dann weite Reisen und kehrte vor einigen Jahren in die Heimath zurück mit einer schönen, fremden, reichen, aber sehr zarten Frau und einigen Kindern, und kaufte die Besitzung Buchenshof. Aber die Gesundheit der Frau verlangte ein wärmeres Klima, und sog die Familie wieder fort und das Haus stand sieben Jahre lang einsam und verlassen da.

Jetzt kehrte der Besitzer wieder zurück, aber als Wittwer, mit Kindern und Dienerschaft, und mit dieser Familie zog fröhliche Hoffnung in die Nähe der bedrohten Field'schen Hütte. Kein Wunder daher, daß Nancy an diesem Abend so froh aufgeregt zum Theetisch saß.

(Fortsetzung folgt.)

En Sorgetropfe im Freudebecher.

Ili Jahr im Juni ift e großes Gjellschäftli Chind us em Städtli ane prächtigi lustigi Fladig g'wanderet, zum Babettli Koth uf em Frohberg, öppe 3/4 Stund wit. 's Babettli ist 's einzig Chind gsi vo riche Buurelüte, und drum hät's, sit's i 's Städtli aben i d'Schuel ist, all' Johr am Gedurtstag dörse e ganzi Stude voll Kamerädli ilade, und denn het d'Muetter g'füechlet und d'bache, und en prächtige Nidelkassi g'macht. Und wil si sust g'wirthet händ, hät's Gartetisch gnueg g'ha zum Anesitze, und e Schausse und e Gigampse und erst no e zahms Eseli zum Kite. Drum ist d'Freud us's Babettli's Gedurtstag jedesmol groß gsi di sine Kamerädli. Zetz ist die Klaß aber scho öppe 13 jährig gsi, und natürli i's Institut g'gange und d'Frau Koth ist ganz stolz gsi uf die nette große Töchterli, wo jetz denn zum Festli

chämed. Und de Vater hät em Babettli scho lang versproche, er läß denn 2 Minsitante cho, daß die Gast chonned im Sääli tange. Er hat halt so e Freud g'ha a's Babettli's erstem Institutsball im Winter, daß er gern die Tanzete nomol i der Nööchi gsehe hät. Das hät natürli no en neue Jubel g'geh bi's Babettli's Gipiele, und Alli hand be Frohnlichnamstag fast nit chönne erwarte, wo das Johr de Geburtstag gsi ist. Am meisten aber hät sich 's Lilly Mühlebach g'freut, das hät dörfe 's Babettli und no e paar Chind ilade i sin Erker, go d'Prozession aluege. Und wo si vorbi gsi ist, hät 's Lilly no Klavier gspielt, und denn händ sie Törtli übercho und e Gläsli Wi, und denn sind die Töchterli no mitenand Arm in Arm dur die schön dekorirte Stroke amandlet, alliwil 's Babettli und 's Lilly i der Mitti. 's Babettli ist jo hüt d'Tageskönigin ast und 's Lilly überhaupt die beliebtist Kamerädin; es hät allewil öppis Luftigs awüßt und viel Gjellschaftsspiel conne, wil's e fröhliche Heimath aha hät und e jungi Tante, wo zu ihm und zum Brüederli Mar glueget hät i jeder freie Zit, bi den Ufgobe und bim Uebe, und bi allem Spiel wo sie tribe hand; d'Mama ift halt de ganz Tag im Gschäft gfi.

Jest händ die Töchterli 's Babettli e Stuck wit us em Dorf bezgleitet; es hät sölle bim Lilly z'Mittag esse, aber 's Roth's händ halt ihres einzig Chind am Geburtstag selber welle mit öppis Guetem süetterle. Und drum sind jetz die Chind usenand, jedes i sis Hus, und händ verzabredet, sie welled z'Mittag um Eins 's Lilly abhole und Alli mitenand

in'n Frohberg ufe.

Und so ist das Gsellschäftli denn devo aschwärmt um 1/22, so schön g'kleidet als sie händ dörfe, wege 's Roth's — aber au e chli wege ihne selber. Und 's Wetter ift so herrli gsi und d'Chind so ver= gnüegt, daß de Spaziergang uf de Frohberg scho selber e Festli gsi ist. Und denn sind sie ebe bewilltommnet worde, wie's bi so fründliche Buure= lüte de Bruch ist, und 's Babettli hät grad z'thue gha mit Hüet und Schääli und Jäckli abneh und uf d'Better legen im Nebenzimmer; es hät halt müesse lerne d'Gäst bediene. Und denn sind sie mit Vergnüege hinter de Tisch grutschet uf em Wandbank; es händ scho Tellerli und Löffeli awartet uf jedem Plätli; denn het 's Babettli c ganzi Platte voll frischi Erdbeeri brocht und uf de Tisch astellt, und zu de Gspänli gseit, sie fölled zuegrife, es chönn halt nit hinne ume go büüte. Fröhlich ist do gschöpft worde der Reihe noh; recht nett und gschieft händ's die Töchterli enand b'bote, und de astoke Zucker au, wo debi astanden ist. Das ist en prächtigen Eröffnigsschmaus gfi! Nachher hat do der Herr Roth gseit, ob sie sich jetzt welled vorusse lustig mache bis de Kaffi uf em Tisch ständ? Fo das ist bald e Lebe ast uf der Wiese, wo me grad no am Fertig-houe asi ist. Ueber d'Henhüufe sind sie gjuckt, 's Lilly vorus und Eins ums Ander hinnedri uf all Arte - hui wie lustig! Und denn hät wieder 's Lilly vorgschlege: Begegnis zwüschet de Heuhüfe — und 's Babettli zum Gfpänli ano, und die gang Reihe Frau Bääsli hat sich hurtig zu Zweie gftellt; und wil Keins vorig gfi ift zum Begegne, hat 's Lilly gseit: "also i gelte nünt, bloß das wo mit mir lauft! Zum Zeiche, daß i e Null bi, setz i en Heuchranz uf de Chopf! Also lueged!" - und ftectt so en windige Wisch Heu zwüschet sini Bopf. Neus G'lächter und neui Freud! "Go lustig ist 's Begegnis no nie gsi", hand Alli gseit. Do sieht 's Lilly 3'mol e Chätzli uf em Stangehag dure laufe, und hat uf der Stell Lust übercho, das noz'mache: "Chomed, dot cha me guet feiltanze!" Und im Hui ift die ganz Gellschaft wettasprunge zum Haag — o wie hand die Stadttöchterli e Glück aba i dere Spielfreiheit! Und allewil ist em Lilly wieder öppis Neu's in Sinn cho; wo zwei baarfüekigi Chind bim Hag stillastande sind, hat's zu ihne gseit: "Ift das lustig, baarfueß laufe? Chomm mer gond au baarfueß!" Und richtig — 's Babettli ift z'allererst bebi gsi; es ist jo just daheim au baarfueß g'gange und hät jett gfeit: "D jo, thuend au d'Schueh und d'Strümpf ab, d'Muetter wird lache!" Also hand sie scho em Babettli de Gspaß müesse mache und sind mit ihre wife, unawohnte Küefli lächeria anueg devo täppelet. "Im Bach umelaufe ist erst lustig!" hat 's Babettli vorgschlage, und so find Alli, so quet sie hand chonne, zum Bächli abegsprunge go d'Füeß bade. Jet hand sie aber kei Tüechli aha zum Abtröchne; d'Nas= tüechli hand sie doch müesse frisch bhalte für d'Bisite. "I schlüüf grad mit de nasse Füeß i d'Strümpf, sie werded denn scho troche", hats Roseli aseit, "i mache's au jo bim Bade!" Also sind die unbewußte Kneippianer prächtig troche wieder zum Frohberg-Hus cho, wo 's Babettli's Muetter scho zum Fenster us glueget hat, ob d'Raffigastli chommed. Sie hat i der Stube d'dectt, denn es ist so en verdächtige Wind cho nach dem warme Nomittag, daß men e tüchtigs Switter gfürcht hät. "Aber Ihr müend tei Angst ha; 's Hus ist fest, und i thue-n-Eu denn mit em Leiterwage heim. Guet, daß 's Heu dinne ist", hat de Herr Roth gmüethlich gfeit. "Mit em Leiterwage?" händ d'Chind gjublet, währed sie mit em Herr Roth i d'Stube choh sind, wo zwei Platte voll Chüechli ihne entgege d'duftet hand vom schön d'deckte Tisch her. Vor sie zuegsesse sind, hand sie öppe no en Blick in Spiegel aworfe und 's Haar ober e Bandeli z'weg gstriche oder d'Schueh b'bunde. 's Lilly hät grad au no sis Nastüechli füregnoh und mit em Nastüechli, - voll Schrecke, sin Zimmerlischlüssel vo deheim! Es ist em Lilly gang heiß gsi vor Angst, daß jet Niemert fis Fenster zuemachi deheim, wenn de Wind cham. Jet cham denn de neu, frisch Vorhang, wo's uf d'Psingste übercho hat, zwüschet d'Fenster bim Uf- und Zueschlage, und denn geb's en bose Rik! Und uf em

Tischli am Fenster liegi si agfangni Chridezeichnig offe, wo's für d'Mama zum Geburtstag fast fertig heb. Des hett jo scho der Tante de Schlüssel g'geh, vor's fort ist; aber d'Tante ist hüt au uf Bsuech g'gange, und brum hät 's Lilly de Schlüffel zur Sicherheit mitgnoh, daß d'Mama nid öppe ine laufi. Es hät halt hüt Morge vor freudigem Pressiren e chli Alles liege loh im Zimmerli, nit bloß die agfange Zeichnig, — au d'Werchtigkleider, wo's am Morgen agha hät, und d'Hööklete und e Buech und vilicht sogar d'Kämm und d'Hoorbürste! Und so recht abastaubet isch es au nit asi, und i der Händsche-Schublade en rechte Durenand! Und d'Mama ist halt schüli streng ast mit der Ornig! Das Alles hät em Lilly uf Eimal d'Freud am Gjellschäftli verdorbe, und es hät kei Ruch me gha. Es hät zmol gseit, es mueß, es mueß heim go 's Fenster zuemache, 's chönn Niemert i sis Zimmerli! "D", hät de Herr Roth gmeint, "benn cha me jo de Schlosser hole go ufmache, Ihr hand jo Ein i der Nööchi." "Nei nei, i loh Niemert i 's Zimmerli als d'Tante. und sie ist vilicht nit daheim!" - Und mit eme trurige Blick uf de Kaffitisch hät 's Lilly jetz mit schneller Entschlosseheit sin Huet gnoh und 3' Jäckli agleit, und sich verabschiedet, zur großen ufrichtige Betrüebniß vo der ganze Gsellschaft. Hurtig isch es de Weg ab und hät a sim entlehnte Regeschirm großi Sprüng gmacht wie amene Alpstock. Do rüefed zmol zwei Herre lut: "Bravo!" Ganz erschrocke ist 's Lilly, aber wer isch es asi? Sin eigene Papa und no en quete Fründ vo ihm. Die find grad au vom Spaziergang heimtriebe worde dur de Wind, und händ jets natürli welle wüsse, warum 's Lilly so romantisch einsam heimwandli. "D Papa, i wär so gern döt b'bliebe, aber i ha de Schlüssel zu mim Zimmerli im Sact!" "Ah! und 's barf Niemert hinter dini Gheimniß, nit emol de Papa? Also nimm i 's Töchterli mit sammt sim gheimniß= volle Schlüssel grad mit heim, so isch es versorget." E Wili ist 's Lilly ganz still mitglaufe; aber uf Eimol hät's mit Auge voll Thräne de Papa aglueget. Das hät der ander Herr bemerkt und d'denkt, 's Chind schenieri sich vor ihm, fin Chummer z'säge, und drum hät er jetz gseit: "Döt ane wachsed so schöni selteni Orchidee, do muek i e paar hole zur Sammlig, excusez!" — D wie ist jet 's Lilly froh gsi und hät gschwind em Papa b'biichtet, es heb halt nid recht ufgrumt im Zimmerli, will's hüt Morge bloß a 's Gsellschäftli d'denkt heb und drum würd d'Mama gwüß böß, wenn sie die Unordnig säch. Und es heb au d'Zeichnig uf em Tischli liege loh us Bequemlichkeit, und denn fäch d'Mama sie vorher. "Aber so gieb doch de Schlüssel mir; i mach Dir 's Fenster fest zue und bhalt de Schlüssel wieder." "D Papa, Papa, aber Du barfst nit luege wie alles umelit; gwüß gwüß, vo morn a will i alli Tag recht ufrume und abstaube und die verstohlene Arbeitli versorge, daß

i der Schlüssel darf daheim loh. Gäll Du luegist kei Bişli ume, Du machst bloß 's Fenster zu?" "Also, i lauf ganz blind dur d'Stube, i truck beidi Auge zu", hät de Bater glächlet, "oder witt Du doch lieber selber mit?" "D 's wär halt no so lustig worde dis Roth's, Papa, denk, vom schönste Kafsitisch hani müesse fort, und jetz tanzed sie denn no und mached Spieler, und nochher dörsed sie mit eme Leiterwage heim!" "Gang Du nu fröhlich wieder zu dim Gsellschäftli, i sorg Dir für 's Zimmerli und truck anderhalb Aug zu — aber bloß hüt; nochher mueßt Du mir alli Tag emol Dis Zimmerli usmache, und denn mueß i kei Aug zuetrucke. gäll?" "Nei nei, Papa, danke vielmol!"

Und also hät 's Lilly sim Papali de Schlüssel fröhlich anvertraut, und wo der ander Herr mit sini "gsuechten Orchidee" wieder hercho ist, um mit em Papa de Heimweg fortzsetze, hät 's Lilly dafür lustig de Finkestrich gnoh wieder zum Frohberg use, ohni sin Alpestock z'bruche sür die liechte Füeß. Das hät e Hallo g'geh, wo 's Lilly noch unverhofstem Chlöpste wieder ine cho ist; jetz hät's erst recht no müesse hinter de Kassitisch und d'Chüechliplatte sitze, und sini Begegnig verzelle — natürli nit jedes Wörtli. Und denn hät me expreß nomol igschenkt, em Lilly zur Ssellschaft, und Alli händ e Freud gha, wie's wieder so fröhlich und

alücklich asi ist und all neui Gspäß gwüßt hät.

Do sind um Feufi no d'Musikante cho, und do ist men i 's Sääli gstürmt und hät sich zerst zumene schöne Marschier-Reigen ufgstellt, zunere "Bolonaise." 's Lilly ist em Babettli sin Kamerad gsi und Alli händ's no ganz nett chönne, au Polka und Mazurka und Walzer, o und Française — de Herr und d'Frau Roth, wo zueglueget händ, sind grad so verzgnüegt gsi wie die Tänzerinne selber, und händ grad müesse stunne, was für "gschidi Füeß" ihres Babettli übercho heb i dem Justitut. Und um Siedni häts Alle ganz leid thue, daß das Gsellschäftli jetz usbreche müeß. Allso ist jetz no de versproche Leiterwage cho, mit sammt em Lederverdeck; de Herr Roth hät ihn halt zum Vermiethe für Gsellschafte gha und jetz hät das Fuehrwert prächtig paßt; denn es hät recht bschüßig und freizgebig gregnet nocheme liechte Gwitter. Das hät no e flotti Obedsahrt g'geh dur die wundervoll grüene Felder, und die Meitsi händ Lieder gsungen uf em Leiterwage, wie wenn sie die schönst Schuelreis hetted.

Denn ist de Wagen i 's Städtli inne grasslet, bald scho bi Nacht, grad no recht, daß men au die Kutsche mit sammt den Insaße hät chönne bewundere, und grad no recht, daß 's Lilly bim Zuesahre uf sis Hussis sicher gschlosse Fenster mit Freude scho vo witem beobachtet hät. Nochsem de Wage still ghalte hät — vor's Lilly's Hus — und d'Chind sich mit vielem Dank vom Herr Roth verabschiedet händ, ist 's Lilly zerst zum Papa gsprunge und hät ihm listi de Schlössel b'bettlet, und

vor's i d'Stube ist go Grücki säge, hät's no gschwind sis Zimmerli ufgsuecht, und bim erste Blick mit heißem Gsichtli d'denkt, "wenn nu de Papa beidi Auge zuetruckt heb!" Hurtig hät's Alles versorget, was ume glegen ist, und i seuf Minute het 's Stübli wieder ganz anders usgseh, daß jetz 's Lilly mit frohem Gwüsse het chönne sis Schlüsseli stecke loh und i d'Stube springe zu den Andere, go verzelle vo dem herrlich lustige Nomittag! Und niemeh isch es fort, ohni sis Stübli so ufzrume, daß es sis Schlüsseli fröhlich hät dörse em Papa oder der Mama oder der Tante übergeh, je nochdem's e verstohlnigi Arbeit z'hüete gha hät.

Binnsprüche.

Müßig. Weißt nicht, was Du sollst beginnen? Halt, laß keine Zeit entrinnen! Freude kannst Du nicht gewinnen Nicht von Außen, nicht von Innen Durch ein thatenlos Besinnen. Finden wirklich nichts die Hände? Ist die Arbeit all' am Ende? Ei der tausend — hurtig wende Dich zum Nachbarn Deiner Wände Und ihm Deine Hüsse spende.

> * 3eigt ein Andrer Mängel, Denk: bin ich ein Engel?

Auflösung der Räthsel in Ar. 5.

1. Last, Lust, List. 2. Areis, Reis, Eis. 3. Wald, Wild.

Räthsel.

1

Ein kleines Wörtlein, nur der Laute drei, Es zeigt Dir, wo des Tages Frühroth sei, Ein D voran, ei, siehst Du alsobald Ein röthlich Herbstesblümlein drauß im Wald; Statt D, stell nun dem Wörtlein K voraus, Wird flugs ein täglich Mittagessen d'raus, Statt K nun M — ei ja, das paßt dazu, D'rum zu den Beiden setze Dich in Ruh; Vielleicht stört Dich ein Klopfen vor der Thür: Ein K statt M; das bringt ein Briessein Dir. Statt K ein K, wie's folgt im Alphabet, Ist's, was Ihr oft an Tonnenreisen seht.

Vor diesem letzten Wort ein F, o weh, Da gibt's in Maienblüthen Reif und Schnee,— Doch wie die Sonne wieder freundlich lacht, Hat sie durch T statt F, uns was gebracht?

F voran, hat's Berg und Mensch und Thier, G vom Himmel, kann Dich heimwärts treiben. H, steht ein berühmter Mann vor Dir. K, das ist so leicht nicht zu beschreiben. M, gar oft ein schlimmes, bittres Wort, N, das kann man von dem Baume schlagen, K, das trägt ein Mann im Sacke fort: Wer nun kann die Sieben hurtig sagen?

Briefkasten.

Ein Rinderbrief.

Rernenried, den 18. November 1890. Liebe Tante!

Ich will Dir auch wieder einmal schreiben was wir immer machen. Wir haben halt immer so viel zu arbeiten, daß ich gar nicht viel Zeit habe. Der Sommer ist mir viel zu geschwind vorbeigegangen und hat mir allerlei Schönes gebracht. Un den schönen Sonntagen haben wir mit Vater und Mutter Spazier= gänge gemacht. Eine Woche war ich in Langnau bei Großmütterchen. Das Schönste war aber die Schülerreise auf den Weißenstein. Auf schön befränztem Wagen ging's Morgens um vier Uhr nach Solothurn. D das war schön; so in den schönen Morgen hinein zu fahren! Wie sangen und jubelten wir! In Solothurn haben wir uns nicht lange gefäumt. Wir versahen uns noch mit Proviant und dann wanderten wir wohlgemuth zum Städtchen hinaus nach dem Weißenstein. Zuerst kamen wir in die Einstedelei, da sahen wir ein kleines Kirchlein, die Stadt Jerusalem und die Jünger Jesu im Garten Gethsemane. Das Häuschen des Waldbruders ift ganz an den Felsen angebaut. Vor dem Häuschen ist ein Gärtchen und ein Bienenhäuschen. Von der Einsiedelei ging's nun nach dem Weißenstein. Wir gingen dem Fußwege entlang, der immer steil durch den Wald in die Höhe führte. Am Mittag langten wir oben an. In der Sennhütte erfrischten wir uns an guter Milch und stiegen dann zum Hotel hinauf. Da erfreuten wir uns an herrlicher Aussicht und stiegen dann noch weiter hinauf auf die Röthefluh. Da überblickten wir einen Theil von Gottes schöner Welt. Das Seeland mit dem Neuenburger-, Bieler- und Murtensee; das schöne Solothurnergebiet, der Oberaargau, das Emmenthal, das See= land und Mittelland lagen vor unsern erstaunten Augen. Nachdem wir die Aussicht genossen, stiegen wir wieder gen Solothurn. Und endlich gegen Abend erfreute uns ein fräftiges Mittagessen. Nach dem Essen besahen wir noch einige Merkwürdigkeiten der Stadt und dann setzten wir uns wieder auf den Wagen und fuhren heim. Erst in der Nacht kamen wir bei Hause an. Ganz mit andern Augen sehe ich jett den Weißenstein an. Nun gehe ich wieder zum Vater in die Schule und bald kommt wieder das Weihnachtskind und bringt uns schöne Sachen. Ich will dann der Tante schreiben was ich Alles bekommen habe. Jett will ich schließen mit vielen herzlichen Grüßen von

Flora Liechti.

Isasel. Emmy Hirlimaun. Das Büchlein ist glücklich wieder zurückgekehrt und mir nun doppelt lieb, da Du es in Händen und vor Augen hattest! Du hast ganz recht mit Deinem Urtheil; aber man sieht auch aus dem Charaster des Prinzen die Gefahr des Müssiggangs. Wie geht es Dir? Hoffentlich haben die frisch quellenden Brünnsein Deinen Schnupfen wieder weggespült. Und die kleinen lieben Sifersuchtsgedanken beruhigt? Sonst will ich noch mit dem Bekenntniß nachhelsen, daß ich durch eine Zeit gemüthlicher Aufregung in Berkehrsstockung mit der ganzen Freundeswelt gerathen bin! Also nicht bloß mit dem niedersgessenen Emmy am grünen Rhein, im grünen Hof!

Bern. Frih Rußbaum.
So, Du Progymnasiast,
Bist schon aus dem Rest gestogen,
Wanderst als Studentengast
Munter durch die Laubenbogen.
Run Glückaus! Ich wünsche Dir Wohlverdiente Prima=Noten!
Aber rath, was wünsch ich mir?
Einen dicken Brief vom Boten!

Bern. Hedwig Hauser.
Gin Künstlerquartett?
Gi, ei, das ist nett!
Da wird musizirt,
Da wird modellirt
Mit Scheer' und Papier
Zu Freude und Zier.
Man sieht Staffelei
Bon unserer Sophei,
Die zaubert voll Glück
Manch' Bild vor den Blick!
Kein Wunder! dies Haus
Gs schaut ja hinaus
Auf die Alpen im Glüch'n,
Die das Land umzieh'n.

Bulan. Otto Boller.
Und ob es lange Weile währt,
Bis daß man einen Dank erfährt!
Bergessen ist der Spender nicht
Bon Rosen und Vergißmeinnicht!
D'rum für den kunstvoll seinen Strauß
Fliegt jeht der Dank von Hans zu Hung.

Bundt, Battwik. Emma Stähelin. So, jeht kommt endlich der Dank für Deine liebe Aufmerssamkeit an meinem Namenstag; dieser wird mir erst zum Bewußtsein gebracht durch liebevolle Schreiderlein. Über statt nun auch ein bischen Kalender zu studiren nach all' den lieben Namenstagen, oder wenigstens dem Namenszichwesterlein mit einem Glückwunschzeichen zu begegnen, läßt die saubere Tante Biertelzahre verstreichen, devor sie den schuldigen, wenn auch herzlichen Dank ausspricht! Das verzeiht nur, wer den Berg von täglich zu bewältigender Arbeit in der Nähe sieht! Oder wer sonst ein liebevolles Gemith hat — die Schreiberlein vom Bundt z. B.! Zeht ist's gewiß bei Euch im Bundt auch wunderschön; geht Ihr viel spazieren — so stundenweit? Bist Du wohl und vergnügt und also seit neuester Zeit Realstudentli? Wünsch Glück! An Anny Sprung hab' ich schon oft gedacht! Wie geht es ihr jeht? Und wie geht es Eurem Herrn Onkel in Sumatra?

Berisan. Frida Mittelholzer. Wie alt bist Du? Dein Brieflein vom Charfreitag war so

ernst, ich habe es vielmal gelesen. Habt Ihr in der Schule Religionsunterricht? Was hat Guch der Herr Lehrer von Himmelsahrt erzählt? — Bon den vielen Todesfällen unter der Kinderwelt in Herisau hat man sogar hier gesprochen; das mag vielerorts ein Jammer gewesen sein und Lücken gegeben haben! Hier regierten die Masern, aber glücklicherweise meist gelinde; immerhin wurden Schulklassen geschlossen und waaen bei uns auch nur noch 9 Kinder, statt 70!

Kernenried. Flora Liechti. Also jest macht das heftli Deine schülreise auch noch einmal mit; das ist lustig, gelt? Aber da scheint sie viel kürzer. Jest während ich Dir schreibe, hat's richtig wieder frischen Schnee; ich habe im Ferienstüblein ein behaglich knisterndes Feuer! Aber dis das heftli sertig ist und zu Dir kommt, gibt's hoffentlich hellen Frühlingssonnenschein bei Dir, daß Du, statt das Näschen in's gäl Büechli zu stecken, lieber unter Blüthenbäumen jubelst: Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus. "Sewie isch wohr?"

Kronbuft bei St. Gallen, Agnes Hafner, Gewiß soll Dir das gelbe Heftchen auch einen Gruß bringen, und den Wunsch, Du mögest ein sleißiges Schreiberlein werden und in jedem Brief neue Fortschritte berichten, Denn das macht mir Freude zu hören, daß die jungen Freunde immer etwas Bestimmtes zu thun habeu, daß die Eltern derselben ihnen den Tag eintheilen in tüchtige Arbeits= und frohe Spielstunden, und nie ein Leben in den Tag hinein dulden! Gewiß kenne ich Fräulein Graf; die Arbeitslehrerinnen geben Unterricht in der Turnhalle, nahe beim Kindersgarten, und werden bei ihrem Ankommen immer so freundlich begrißt und umringt von den Mädschen, daß es ganz herzig ist zum Zusehen.

Lichtensteig. Louise und Marie Höhn. Bon Lowifing und Marie Höhn Das Bildhen war doch wunderschön. Und was das holde Stränklein spricht, Das merk ich wohl: "Vergigmeinnicht!"

Lichtensteig. Lili Grob, bei Tante Eisse im Hos. D bu armes Kind, wie vielmal habe ich schon mit herzlichem Mitseid an Dich trauerndes Waissein gedacht! Ich häte Dir schon sange, sange gern geschrieben, und Deiner lieben Tante auch weil ich so froh bin, daß Du jeht ganz bei ihr bleiben darsst Wo ist jeht Emil und was sernt er? Und wie heißen die andern 3 Brüder und wie alt sind sie? Und mas kannst Du schon thun und h Isen? Zeht willst Du gewiß so eifrig und fleißig sein, und so liebreich gegen die gute Tante, daß sie alle Tage denkt: "Weine kleine Liti macht mich ganz froh, ich gebe sie gar nicht mehr her, mit ihren zwei hellen Leuglein, die mir alle Wünsche absehen, mit ihren zwei fleißigen Händchen, die mir so liebreich überall helsen, mit ihren zwei flinken Füßlein, die so hurtig meine Aufträge besorgen, mit ihrem guten Herzchen, das so dankbar ist für jede Gabe!" Bist Du ein solches Pslegetöchterlein, zum Andenken an Deinen guten Bapa?

Lieftal. Alfred Ghfin. Also ein Geburt?= tagskamerad von Bismarck bist Du? Nur "ein paar Jahre" jünger? Haft Du ihm nicht auch so ein lustiges Brieflein schreiben wollen wie der kleinen Tante am Bodensee? Der hätte Dir ge= wiß ein paar seltene Marken in Dein Album dasür geschickt! Hat Sophieli jeht das Brauttleid für die Kuppe von Washington sertig? Es soll mir doch ja den Staat genau beschreiben! Und bitte, sage der Mama, daß ich leider nie in Lausanne gewesen sei, und Deinem Papa, daß er die Ostercier, die Du ihm geschenkt hast zu einem Eiersalat, lieber ein paar Stationen weiter hätte schicken sollen, z. B. nach Korschach, zu gesbührender Bewunderung!

Euzern. Miriam. Wo, in welcher Hausthür der wunderschönen Stadt, so da zu Häupten Deines ideenvollen Briefes thront, soll man den herzigen "Schlingel" sinden, um ihm ein bist aussührlicher zu antworten, als es der fast abgezirkelte Raum im Heftli erlaubt? Und da unsere Mignon "noch stumm bleibt wie zudor", so mußt Du mir halt noch mehr vom Konzertli erzählen! Und hast Du vielleicht noch Deinen Schulaufsat vom Borfrühling? Deine stimmungsvolle Aufsassung hat mich so gefreut; die ersten Weidenstähen sind auch immer meine frohste Wandersbeute. Liebst Du auch zu wandern durch Flur und Han? Und lassen Dir Deine schönen Interseisen noch Muße dazu? Wie geht's Deiner lieben Mama?

Murten. Hedwig Tschampion. Wenn Du so eine freie Stunde für ein Brieflein an die Tante opferst, kannst Du immer denken, daß diese sich das Schreiberlein und sein ernsthaftes Gestichten ganz lebhaft vorstellt beim Lesen, und sich freut über die frohe vielseitige Thätigkeit der kleinen Murtener Freunde. Durch das Heftchen — vielmehr durch dessen Leserlein und Schreiberlein, lernt die Tante nicht bloß die arbeitenden, vorslesenen, Klavier spielenden, Schlittschuhlaufenden, Gärtli pflegenden, geschäftigen Kinder, sondern auch deren liebevoll waltende Mütter kennen, und kann sich sast die Stube vorstellen, wo die Briefschreiberlein wohnen.

Lifeli Tschampion. Etwa vergessen hätt' ich Dich? Ei, ileiner Mut, das Bildchen vom Geschwisterpaar würde mich schön in's Herz beißen für's Bergessen! Also Du hast nicht in den Winkel stehen müssen am Examen? Und hast in den Ferien wie ein lustig Böglein die Wälder durchschwärmt? O wie gut habt Ihr's doch, Ihr Kindervolt! Die Tante hat in den ganzen Ferien kein Schniüsti der Ausspannung gethan. Aber die ist halt auch 3—4 Mal älter als ihre lieben Schreiberlein und hat nur Ruhe, wenn sie etwas nütt. Grüße vielmal die liebe Mama, und dem Bruder Studio wünsch' ich Glück!

ober-Uzwnt. Hans Kuster. Jeht mußt Du mir schnell schreiben, wie Deine liebe Mutter als Mädchen geheißen hat, vielleicht kenne ich sie dann auch noch aus fröhlichen Ferienzeiten im lieben Wiesenthal! Ja, ja, den Bach — den kenn' ich noch gut; als kleines Kind beschaut ich in diesem Naturspiegel mein wunderschönes schottisches Sonntagsröcklein, bis mich der Großvater am "Nermchen" wegholte. Und über das alte Brückengeländer guckte ich oft lange in das sließende Wasser hinunter, bis ich rief! "d'Bruck fahrt!"

Mso sei herzlich gegrußt, Du kleiner Schreiber von vertrauter Stätte!

Sariswyl. Ida Salvisberg, Marie Gut= tnecht, Nitlaus Stämpsli, Rosa Reumund, Rosalie Andres, sammt der lieben guten Fräulein Kohler.

Ihr armen Berslibettlerlein Ihr werdet jest wohl böse sein, Daß sie nicht kamen und nicht kamen Die neuen Sprücklein zum Gramen. Doch wist es kam halt Rummerzeit Auf Gure Tante hergeschneit; Da blieb ihr Dichterrößlein liegen, Statt in das Bernerbiet zu sliegen! Und wie der Rummer dann verweht, Da war es für den Spruch zu spät. Doch nächstes Jahr, so wir am Leben, Soll es ein neues Stücklein geben!

Solothurn. Mina Wyß. Es freut mich, daß Ihr Euern Korschacher Zimmerherrn so freundlich aufgenommen habt und ich möchte Euch dafür danken. Ist er jeht fort und schreibt er noch? Wie ist Dein Zeugniß ausgefallen? Und wie geht es Dir? Hast Du noch nie Gisencognac Golliez probirt?

Fann bei Ritti, Zürich. Hermina Faust. Deine herzigen Gaben erinnern mich alle Tage an die versäumte Dankespsticht, aber auch an ein liebes, freundliches Schreiberlein, das ganz geduldig wartet, dis sein sicheres Brieflein auch an die Reihe kommt. Die lieblichen Unterseherli tragen zett immer Gläser voll Frühlingsblumen und bilden einen Schmuck für's ganze Stübchen. Du kannst gewiß sein, daß ich die liebe Arbeit zu schähen weiß und mich um so mehr darüber freue, als ich aus Deinen sleißigen Brieflein eekenne, wie viel Du sonst schon zu thun hast! Was thut seht Bruder Heinrich, seit er "groß" ist? Gelt Du schreibst mir dann wieder, nachdem Du endslich meinen herzlichen Dank in Händen hast. Und beschreibe mir einmal Eure Arbeitsschule, mit sammt der lieben Fräulein Lehrerin, willst Du? Viele herzliche Grüße an dieselbe, sowie an Dich und die lieben Deinen!

Wehikon. Emma Bebié. Also auch Du hast Deinen guten Bater durch den Tod verlieren müssen? In herzlichem Antheil verweile ich mit den Gedanken oft bei Dir und möchte nach Allem fragen, denn ich kenne Dich noch ganz gut aus Deinen frühern noch so fröhlichen Brieflein! Und leider sind unter den vielen lieben Kinderbrieflein manche mit Trauerrand — da und dort wird eine tiefe Lücke gerissen in ein Familienglück! Und durch solche Nachrichten wird allemal die Tante daran erinnert, daß sie auch einmal von ihrer lieben jungen Welt wird Abschied nehmen müssen.

Winterthur. Emilie Kübler. Zeig her wie siehst Du aus, Du liebes neues Schreiberlein? Ich muß das liebe Gratulantentind doch recht tennen, tas da so lieblich erzählt, wie das Heftenen in seinem Hause verwöhnt wird mit Ausemerksamkeit und Liebe von allen Seiten! Warum stellst Du Dich erst jeht vor? Also auf baldiges Wiedersehen!